Das Wappen der bernischen Familie Schütz

Autor(en): **K.G.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **20 (1906)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-744646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Wappen der bernischen Familie Schütz.

In der Kirche von **Reutigen** im Stockenthal (Kt. Bern) steht der Taufstein, dessen Stifterschild wir hier bringen als kleinen Beitrag zu bernischen Burger-Wappen des XV. Jahrh. und gleichzeitig als bisher, unseres Wissens, nicht beachteten heraldischen Belegs für urkundlich schon früher Bekanntes.

Dieser Schild trägt das Zeichen der bernischen Familie Schütz und gehört wohl dem Hans Schütz an, einer um die Mitte des XV. Jahrh. in Bern geachteten und wohl bekannten Persönlichkeit[1]: Von 1435 bis 1480 sass er fast ununterbrochen im grossen Rat, mehrmals auch während dieser Zeit im kleinen Rat; von 1458—1462 war er Salzherr, 1449—1454 amtete er neben Thüring v. Ringoltingen als Kirchenpfleger und führte in dieser Zeit das St. Vinzenzen-Schuldbuch. Der einfache „Grämper" war unterdessen zum begüterten Handelsmann geworden (sein Vermögen betrug 1448 5000 ℔), der es sich nun auch nicht nehmen lassen wollte, seinen privaten Teil zu dem offiziell seiner Pflege anvertrauten Werke der Ausschmückung und Vollendung des St. Vinzenzenbaus beizutragen: 1448 bis 1449 wurde der St. Gregor-Altar, seine Stiftung, im Münster errichtet[2]. Die Kapelle entbehrt heute jeglichen Schmuckes aus der Zeit ihrer Entstehung, bis auf den einfachen Schild als Abschluss des Gewölbes, das in kräftiger Modellierung, heute grau in grau, das Zeichen des Stifters und seiner Frau enthält (Figur 64); wahrscheinlich ist das letztere auf seine zweite Frau Barbara Dreyer zu beziehen[3].

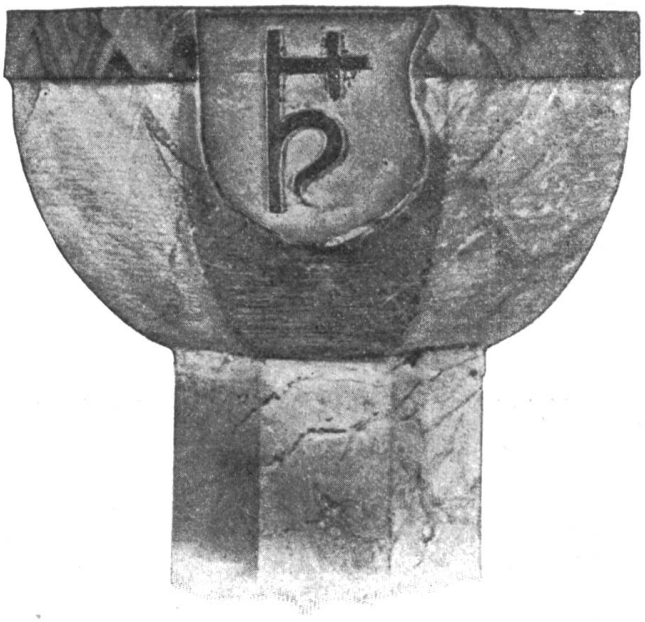

Fig. 63.

Dem Beispiele hervortretender Zeitgenossen folgend, suchte denn auch Hans Schütz durch Erwerbung von Herrschaftsrechten seine angesehene politische und oekonomische Stellung nach aussen zu dokumentieren: 1472 erwarb er durch Kauf die Herrschaft Stocken[4], und 1478 von Heinrich von Bannmoos die Hälfte der Herrschaftsrechte von Reutigen[5], die dann späterhin,

---

[1] vgl. Berner. Taschenbuch 1896 S. 82 u. ff.

[2] vgl. l. a. c.

[3] frdl. Mitteilung des Herrn Staatsarchivar Prof. Dr. Türler, dem ich auch für den Hinweis auf das weiter unten erwähnte Siegel und dessen Photographie hiemit bestens danke.

[4] cf. Berner Taschenbuch 1903, p. 218.

[5] Stettlers Topographie II, p. 124.

aber erst nach seinem ca. 1482 erfolgten Tode, an die Stadt Bern kamen. Hans Schütz war also noch Mitherr von Reutigen, als im Jahre 1480 dasselbe von Wimmis getrennt und zu einer eigenen Kirchgemeinde erhoben wurde[6], Anlass genug dazu, dass sich der Herrschaftsherr durch Stiftung eines neuen Taufsteines in die Kirche ein Denkmal setzte (Figur 63).

Fig. 64.

Fig. 65.

Erhalten ist uns auch sein Siegel, das an einer Urkunde von 1461 im Fache „Schuldschriften" im bern. Staatsarchiv hängt (Figur 65). Ausser in diesem Siegel, dem Schlußstein der St. Gregorskapelle und dem Taufstein in Reutigen fand sich das Wappen nirgends; nach den Resten von Bemalung am Stifterschild in Reutigen zu schliessen, stund das Zeichen golden im blauen Feld. Von bernischen Wappenbüchern bringt, soweit wir sehen, keines den Schild[7]. Die Familie „Schütz", mit dem Vermerk „ausgestorben", führt allenthalben in Blau eine goldene Armbrust. Sind es dieselben „Schützen"? Ist die Wappenänderung allmählich, unwillkürlich, durch falsches Ablesen des vielleicht undeutlich erhaltenen Hauszeichens entstanden? Oder ist das Wappen wirklich gebessert worden? Vielleicht beantwortet uns gelegentlich ein bernischer Mitarbeiter des „Geschlechterbuches" diese Fragen. *K. G. S.*

Grabplatte des 1495 verstorbenen württembergischen Haushofmeisters Wolf von Dachenhausen.

(Hiezu Tafel VII).

Dieser jetzt im Germanischen Museum in Nürnberg befindliche Grabstein stammt aus der alten Kirche zu Nürtingen in Württemberg, der alten Grablege

[6] Lohner p. 268.

[7] In Stettlers Wappenbuch, p. 26_3 findet sich das Schild der St. Gregorskapelle ohne Bezeichnung abgebildet.